

Ziviler Friedensdienst in Zeiten von Corona

von Pete Hämmerle und Thomas Roithner

Es hätte wahrlich günstigere Zeiten für die Einführung des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) in Österreich geben können als die seit dem März 2020 weltweit und bei uns unter dem Zeichen der Pandemie vorherrschenden. Sah es in der ersten Zeit noch danach aus, als könnte die humanitäre Notlage zu einem „Globalen Waffenstillstand“ – wie von UN-Generalsekretär Guterres gefordert – oder zumindest zu einem Aussetzen einiger bewaffneter Auseinandersetzungen führen, so erleben wir seither eher das Gegenteil: neue Kriege und internationale Krisen wie z.B. in Nagorny-Karabach, der Westsahara und Äthiopien, zunehmende Menschenrechtsverletzungen und Übergriffe gegen gewaltfreie Aktivist*innen wie in Kolumbien, Belarus oder Hongkong, sowie weitere Einschränkungen von Handlungsspielräumen für zivilgesellschaftliche Organisationen und Bürger*innen in vielen Teilen der Welt – mitunter bedingt durch Regierungsmaßnahmen aufgrund der Pandemie, deren Nebeneffekte sich auch negativ auf das politische Engagement unbeliebter Initiativen auswirken können.

Der Eindruck, dass bewaffnete, staatliche wie paramilitärische Gruppen sich in Zeiten von Beschränkungen der Bewegungsfreiheit besser organisieren bzw. leichter über solche Gesundheitsmaßnahmen hinweg setzen können, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Dazu kommt noch ein allgemeines Klima der Unsicherheit und Verängstigung, in dem die „Herstellung von Sicherheit“ für viele einen hohen Stellenwert einnimmt, und in dem die vorhandenen, traditionell für Sicherheit zuständigen Institutionen (v.a. Armee und Polizei) verstärkt mit

diesen Aufgaben betraut werden. Was bedeutet das für die Einführung eines neuen Instruments einer aktiven, zivilen, ja vielleicht sogar gewaltfreien Friedenspolitik, als das sich der Zivile Friedensdienst selbst versteht?

Der ZFD beruht in seinem Kern auf der Entsendung von internationalen Friedensfachkräften in Krisen- und Konfliktgebiete, wo sie lokale Partnerorganisationen in Fragen von Gewaltprävention, ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung auf gewaltfreier Basis und auf Augenhöhe unterstützen. Insofern sind ZFD-Organisationen in Deutschland wie alle anderen Personalentsendeorganisationen durch COVID 19 heuer vor große logistische und finanzielle Herausforderungen gestellt worden. Aber die Situation bietet auch eine Chance: nochmals das Konzept der internationalen Solidarität durch Entsendungen von auswärtigen Fachkräften mit den Notwendigkeiten der lokalen Partner*innen zu reflektieren und gegebenenfalls zu adaptieren. Viele Beiträge in diesem „Spinnrad“ geben einen Eindruck davon, wie „lokale Trägerschaft“ und internationale Unterstützung zum gegenseitigen Wohl und Nutzen aller Beteiligten zusammenwirken können, ohne Strukturen von Kolonialismus und Paternalismus zu reproduzieren. Wenn das gelingt, kann der ZFD einen substantiellen Beitrag zur lokalen und regionalen Friedensförderung auf der Ebene der Zivilgesellschaft in Krisen- und Konfliktgebieten leisten.

Wo stehen wir? Organisatorisch....

Das von uns erarbeitete und akkordierte Konzept beschreibt den ZFD

als „*eigenständiges Instrument der österreichischen Außenpolitik und als Gemeinschaftswerk von Staat und Zivilgesellschaft*“. Von Seiten der interessierten Nichtregierungs-Organisationen sind seit Sommer diverse Schritte unternommen worden, um als kompetenter und verlässlicher Ansprechpartner fungieren zu können: Ein Koordinationskomitee, bestehend aus acht potentiellen Entsendeorganisationen⁽¹⁾, hat sich bei einem Treffen im Oktober konstituiert, genauso wie ein Unterstützungskreis weiterer friedenspolitisch engagierter Organisationen und Personen. Grundlegende Arbeitsstrukturen für eine erste Arbeitsphase wurden geklärt und sollen nun – so gut es unter den aktuellen Beschränkungen möglich ist – Schritt für Schritt umgesetzt werden.

Zum „Gemeinschaftswerk“ gehört genauso die staatliche bzw. politische Seite: das sind v.a. das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, das im Regierungsprogramm mit der „*Prüfung der Einrichtung eines österreichischen zivilen Friedensdienstes*“ beauftragt wurde, und die politischen Parteien der Regierung wie der Opposition. Hier gibt es eine breite grundsätzliche Unterstützung des ZFD, allerdings waren die vergangenen Monate auch auf dieser Seite vornehmlich von anderen Themen geprägt. Beim Beschluss des Budgets für 2021 fand der ZFD noch keine ausdrückliche Berücksichtigung im Sinne einer eigenen Dotierung, wohl aber gibt es verschiedene Ansätze, wo ein Ziviler Friedensdienst auf staatlicher Seite angesiedelt sein sollte und in welcher Weise seine Implementierung im nächsten Jahr beginnen könnte. Da es sich beim ZFD um ein völlig neues Instrument



österreichischer (Außen-)Politik handelt, liegt ein gemeinsames Verständnis davon zwischen Staat und Zivilgesellschaft nicht von vornherein auf der Hand, weil hier unterschiedliche „Organisationskulturen“ zusammenfinden müssen. Einige wichtige Schritte auf diesem Weg sind bereits gelungen, z.B. in einem Entschließungsantrag von ÖVP und Grünen an den Außenminister und die Regierung, der die wesentlichen Punkte unseres Konzepts aufnahm und sie auffordert, „ehestmöglich mit der Planung der Einrichtung eines österreichischen Zivilen Friedensdienstes unter umfassender Einbindung der Zivilgesellschaft zu beginnen.“

... und auf Versöhnungsbund-Ebene

Die Einführung eines ZFD in Österreich ist schon seit vielen Jahren ein Hauptanliegen des österreichischen Versöhnungsbundes im Rahmen des Arbeitsprogramms „Vorrang für zivil“. Weil wir im ZFD ein konkretes Beispiel der Umsetzung einer aktiven Friedenspolitik in Österreich sehen, haben wir auch viele Arbeitsstunden und Ressourcen dahingehend investiert, zuletzt nochmals vermehrt durch die Anstellung von Thomas Roithner, die sich für die Durchführung unserer Kampagne und die Publizität des Anliegens als essentiell erwiesen hat. Anfangs ermöglicht wurde sie durch einen eigenen Finanzierungsauftrag anlässlich der Geburtstagsfeier unserer Ehrenpräsidentin Hildegard Goss-Mayr, für die Weiterführung sind wir jedoch auf zusätzliche Spenden bzw. Einnahmen angewiesen.

Die zweite wichtige Vorleistung von Seiten des VB, mit der wir im Sinne



Besprechung interessierter NGOs auf Einladung der Grünen in der Hofburg

Bild: Lucia Hämmerle
Internationaler Versöhnungsbund

der aktiven Gewaltfreiheit die „konstruktive Alternative“ ZFD ansatzweise vorwegnehmen und aufzeigen wollen, ist die Durchführung unseres ZFD-Pilotprojekts in Kolumbien (s. Artikel in diesem Heft). Mit der Entsendung von Michaela Söllinger als Friedensfachkraft liefern wir ein Beispiel zum Angreifen, wie ein ZFD beispielhaft aussehen kann, um so ein weiteres Argument für die langfristige staatliche Finanzierung des ZFD bereitstellen zu können. VB-intern gibt es bereits weitere Überlegungen für mögliche ZFD-Projekte in unseren bisherigen und neuen Arbeitsfeldern und -regionen – um für den Tag X bereit zu sein, wenn es eine ausreichende staatliche Finanzierung für den ZFD geben wird.

Schließlich ist uns auch bewusst, dass der ZFD allein keine umfassende, aktive, gewaltfreie Friedenspolitik ersetzen kann, sondern „nur“ einen von vielen Meilensteinen auf diesem Weg darstellt. Deshalb planen wir für unsere nächste

Dreijahrestagung, die hoffentlich im Herbst 2021 wieder unter „normalen“ Bedingungen stattfinden kann, uns mit der Vision einer aktiven Friedenspolitik Österreichs zu beschäftigen – basierend auf der deutschen Initiative „Sicherheit neu denken“, die ausgehend von der Evangelischen Landeskirche Baden eine breite Auseinandersetzung mit dem Szenario der Umstellung auf eine rein zivile Sicherheitspolitik angeregt hat. Wir sehen das auch als Ansporn, nach/mit Corona nicht einfach zur „alten Normalität“ zurückzukehren, sondern gewaltfreie, friedliche Formen des Umgangs mit Konflikten und Gewalt auf allen Ebenen zu einer „neuen Normalität“ zu machen.



ZIVILER
FRIEDENSDIENST
IN ÖSTERREICH

(1) Internat. Versöhnungsbund, Österr. Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ASPR Schläining), Horizont 3000, Österr. Auslandsdienst, Jugend Eine Welt, Weltumspannend Arbeiten, Internat. Freiwilligeneinsatz CÖ gGmbH und Service Civil International